Zeitschrift: Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 36 (1940)

Artikel: Verein für deutsche Sprache in Bern : Bericht über das Vereinsjahr 1939/40
Autor: Wildbolz, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595161

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leicht die Wirkung, daß sich nächstes Jahr noch mehr Mitglieder entschließen, „auch einmal" teilzunehmen.

Der Schriftführer.

Verein für deutsche Sprache in Bern.

(Zweigverein des Deutschschweizerischen Sprachvereins.)

Bericht über das Vereinsjahr 1939/40.

Die Entwicklung des Zweigvereins Bern im abgelaufenen Jahre steht im Zeichen des schweren Verlustes, der ihm erwachsen ist durch den unerwarteten Tod seines Ehrenobmannes, des Herrn Professors Otto von Greyerz. Mit ihm hat eine Glocke der Heimat zu klingen aufgehört, eine Glocke von edlem und tiefem Ton, der weit herum im Lande Widerhall gefunden hat. Wir Berner empfinden es schmerzlich: wir haben einen guten Mann verloren, und uns war er mehr.

Zu Beginn des Vereinsjahres stand er noch in der alten Kraft da und kämpfte am Schluß der ersten Winterversammlung für sein geliebtes Berndeutsch, indem er temperamentvoll darauf hinwies, daß der Genitiv in dieser Mundart, besonders auf dem Lande, noch recht lebenskräftig sei. Herr Professor Albert Debrunner hatte in eben dieser Versammlung den Nachweis geleistet, daß der Genitiv, schon im Urindogermanischen lückenhaft und zwiespältig, im Neudeutschen ständig zurückgeht. Der Vortragende erblickt in der Uneinheitlichkeit des Genitivs, der das geteilte Ganze, den Besitzer, den Täter, das Objekt und anderes mehr bezeichnet, den Keim für seinen Zerfall. Er vergleicht den heutigen Zustand des Genitivs trefflich mit einem Bilde: Der Genitiv gleicht einer Föhre an der Waldgrenze, die vom Wind und Wetter zerfetzt ist, aber zäh noch einige grüne Aeste gerettet hat. In den Mundarten weist der Genitiv augenfällige Unterschiede in der Lebenskraft auf. Vielfach liegt genitivischen Bildungen der Mundart nicht eine neuformende Kraft zugrunde; es handelt sich vielmehr bloß um erstarrte Formeln. Der wertvolle Vortrag ist seither unter dem volkstümlichen Titel: „Aus der Krankheitsgeschichte des Genitivs" im „Berner Schulblatt" erschienen und im Sonderabdruck den Vereinsmitgliedern überreicht worden. Mag jeder sich selbst ein Urteil bilden in der angetönten Streitfrage.

Die Christmonatsversammlung brachte die Ausführungen eines Vertreters der jüngeren Generation bernischer Mundartschriftsteller

über das Tragische in der Mundart. Hans Rudolf Balmer aus Aeschi, bekannt durch seine Mundartstücke „Dr Kommandant" und „I Gotts Name", sowie vor allem durch seine fesselnde Dorf- und Schulgeschichte „Vrenis Bueb", leistete mit dem noch ungedruckten Kammerspiel „Um Treu u Glaube" wieder einmal den Beweis, daß Tragik auch in der Mundart möglich ist. Der Verfasser fand seine Genugtuung in der Ergriffenheit und im Beifall seiner Hörer.

Nach Neujahr wollte Otto von Greyerz seiner Freude Ausdruck verleihen über das Schweizerbuch Joseph Maria Camenzinds: „Ein Stubenhocker fährt nach Asien". Der Tod hat ihn daran gehindert. An Stelle des ausgefallenen Vortrages veranstaltete der Verein am 26. Jänner eine Gedenkfeier für Otto von Greyerz. Sie war sicher nach dem Herzen des Verstorbenen. Ein 160 Köpfe zählendes Volk von Verehrern, jungen und alten, füllte den großen Saal zu Mittellöwen bis auf das letzte Plätzlein; Buben, die Röseligartenlieder sangen, lagerten auf dem Boden. Vor dem Bilde des Verstorbenen saßen seine nächsten Angehörigen. Professor H. Baumgartner zeichnete in großen Linien Leben und Werk des Verewigten. Dr. Aug. Steiger, der Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, hob markig und launig zugleich seine Bedeutung für den Sprachverein hervor. Der Unterzeichnete gedachte dankbar all der Hingabe des Unvergeßlichen für den Berner Zweigverein. Auch über seinen Tod hinaus suchte Otto von Greyerz diesen zu fördern, indem er ihm ein Vermächtnis von tausend Franken ausgesetzt hat, die auszahlbar sind, sobald der Verein 80 Mitglieder zählt. Das Lieblingslied des Verstorbenen, „Vom Himmel abe chunnt a Stärn", von Mädchen gesungen, erinnerte in seiner schlichten, aber tiefen, frommen Weise an die verwandte Wesensart des Dahingeschiedenen. Aus dem Füllhorn seiner Gaben ließen fünf Mitglieder des Heimatschutztheaters das feine Pfarrhausidyll „Nume das nid!" zu neuem, köstlichem Leben erstehen. Bis in den späten Abend hinein folgte die Gemeinde den Darbietungen mit Spannung und warmem Beifall.

Die Veranstaltung im Hornung galt der Ehrung zweier Berner Dichter, deren Schaffen seinerzeit die liebe-, ja verehrungsvolle Zustimmung unseres Professors gefunden hat: des naturverbundenen Lyrikers Walter Dietiker und des dramatischer wirkenden Balladendichters Hans Rhyn. Die Gedankenwelt Dietikers, die kleinen Dinge der Landschaft wie auch die großen göttlichen

Schöpfungen des Weltalls harmonisch umfassend, schaffte sofort eine warme Verbundenheit zwischen dem Verfasser und der zahlreichen Hörerschaft, die den großen Saal wieder völlig füllte. Frau Hanna Balsiger bot willkommene Proben aus den vielfachen Vertonungen, die Zeugnis ablegen von der Sangbarkeit des Dietiker-Verses. — Hans Rhyn fesselte durch seine Erzählungskunst (Wilderergeschichten), die Gedrungenheit seines Verses (Gedichte, Balladen, Soldatenlieder), durch die Wucht seiner Sprache, die Kraft seiner Bilder und durch seine edle Menschlichkeit. Beiden Dichtern wurde gleich herzlicher Beifall zuteil.

Den Abschluß der Veranstaltungen bildete Mitte März der vor allem auf ästhetischer Wertung fußende Vortrag des Rezitators Hans Nyffeler über den Gebrauch des Beiwortes. Haupt- und Zeitwort bilden die eigentliche Nahrung der Rede. Dem Beiwort fällt vornehmlich die Rolle des Schmuckes zu. Und doch ist seine Stellung im Schriftganzen derart wichtig, daß der Gebrauch, den der Dichter von ihm macht, entscheidend sein kann für die Beurteilung seines Stils. Der Vortragende ging dem Wesen des Beiwortes durch feinsinnige Untersuchungen bis in die Tiefe nach und belegte seine Feststellungen mit trefflich ausgewählten Beispielen. Hierauf beurteilte er in einem bunten Ueberblick über das Schrifttum den Beiwortgebrauch beim Nibelungendichter, bei Luther, Lohenstein, Haller, Lessing, Goethe, Schiller, Heine, Lenau, Jean Paul, Mörike, Keller, Meyer, Spitteler und anderen, wobei sein kräftiges, von regem Schönheitssinn geschärftes Empfinden zu selbständigen Bewertungen führte. Wenn das Beiwort nichts bewirkt, sagte er abschließend, so ist es überflüssig. Das echte Beiwort dient der Wahrheit, der Vertiefung, der Schönheit, das schlechte der Lüge, der Oberflächlichkeit, dem Schwulst und Doppelsinn. Nicht die Masse entscheidet, sondern die Leuchtkraft. Wo Buntheit, Glanz und Schönheit herrschen sollen, da ist das Beiwort nicht wegzudenken.

In der Versammlung vom März beschloß unser Zweigverein auch einstimmig, beim Vorstand des Gesamtvereins den Antrag zu stellen, es sei im zweiten Absatz seiner ersten Satzung die Stelle zu streichen, wo als Zweck des Vereins auch die „Kräftigung des im Sprachgefühl schlummernden Volksbewußtseins" genannt ist, weil diese Stelle leicht mißdeutet und gegen uns ausgeschlachtet werden könne.

Trotz der durch den Tod des Herrn von Greyerz geschlagenen Lücke und ungeachtet des Krieges war es also dem Berner Sprach-

verein vergönnt, im Berichtsjahr seiner üblichen Tätigkeit obzuliegen. Ja, die Sprachpflege bedeutete für viele Mitglieder eine willkommene Entspannung vom Drucke der Zeitereignisse. Die im Mitgliederbestand eingerissene Lücke, vertieft durch andere Todesfälle und einen Austritt, ist wieder ausgefüllt worden durch Neueintritte, unter andern vom Sohn und einem Bruder des verstorbenen Ehrenobmanns und von Dr. Emil Gasser, dem neuen Schriftführer. Wir ehren das Andenken an Otto von Greyerz am besten, wenn wir unsere Liebe weiterhin der Sache zuwenden, für die er sich sein ganzes Leben hindurch eingesetzt hat.

Der Obmann: Dr. H. Wildbolz.

Der Schweizerische Verband für Redeschulung
(Vorort Basel),

mit dem wir in Arbeitsgemeinschaft stehen, berichtet uns:

Der Verband hat sich im Berichtsjahr 1940 vor allem um die Erhaltung des bisherigen „Besitzstandes" bemüht. Der Zusammenhang mit den Sektionen Basel, St. Gallen, Luzern, Olten, Rorschach und Zofingen wurde in zeitbedingtem Rahmen aufrechterhalten. Neue Pläne, die Neugründung von Sektionen, die Abhaltung von Verbandskursen und anderes mußten vorläufig zurückgestellt werden. Die beiden Vereine Luzern und Basel wurden dank ihrem größeren Mitgliederbestande von den Folgen des Aktivdienstes nicht allzu stark in Mitleidenschaft gezogen; ihre Vortrags- und Uebungsabende konnten mit wenigen Unterbrechungen wie bisher durchgeführt werden. So veranstaltete der Basler Zweigverein wiederum einige Rednerkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Dagegen wurden die vier kleineren Verbandssektionen seit Ausbruch des Krieges recht eigentlich zu „Sorgenkindern" des Vorortes: Schnelles Sinken ihrer Mitgliederzahlen, Zahlungsschwierigkeiten, Einstellung der Vereinstätigkeit. Im Einverständnis mit den Sektionen beschloß daher der Vorort die vorläufige Verschiebung der Delegiertenversammlungen. Wir hoffen aber, daß sich die schweizerische Rednergilde im Frühjahr 1941 zu einer größeren Landsgemeinde werde versammeln können.

Für den Schweizerischen Verband für Redeschulung
Der Präsident: J. Thommen.